



Stiftungspost

Ausgabe 9/Mai 2015

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Stiftung,

wir sind immer noch tief betroffen von der Erdbebenkatastrophe in Nepal. Mehr als 8.500 Menschen wurden dabei getötet, über 100.000 verletzt und die Hauptstadt Kathmandu sowie viele kleinere Orte großflächig zerstört. Die Lage bleibt unübersichtlich, insbesondere in den entlegeneren Teilen Nepals, die teils komplett zerstört sind. Jetzt drohen dort weitere Zerstörungen durch die Regenzeit. Vor allem arme Menschen sind von den katastrophalen Ausmaßen betroffen und brauchen dringend Unterstützung. Unsere Stiftung hat eine enge Beziehung zu der Stadt Kathmandu in Nepal, da wir von 2011 bis 2013 zusammen mit dem Verein OneLoveOneWorld ein Hilfsprojekt für Straßenkinder ins Leben gerufen haben. Zur Erinnerung, Frau Theis und Frau York, zwei ehemalige Studentinnen der Sozialen Arbeit sind die Gründerinnen von OneLOveOneWorld. Der Verein hat sich im konkreten die Ziele gesetzt Bildung und die Lebensbedingung, von den auf der Straße lebenden Kindern und Kindern in besonders schwierigen Situationen, zu verbessern. Von OneLoveOneWorld haben wir gehört, dass alle derzeitigen Wohngruppenkinder körperlich unversehrt sind. Die Kinder der Wohngruppe haben zu der Zeit, als sich das Erdbeben ereignete, Cricket auf einem großen freistehenden Feld gespielt. Als sie bemerkten, wie die Erde anfang sich zu bewegen, wollten sie in Panik losrennen. Schnell realisierten sie aber, dass es keinen sichereren Ort gab als jenen, an welchem sie sich befanden. Jedoch haben viele Familien, aus denen die Kinder stammen, alles verloren. International Search and Rescue Germany, Caritas, Rotes Kreuz und

weitere internationale Hilfsorganisationen, sowie internationale Entwicklungshilfeagenturen und Katastrophenbergungsteams unterstützen die Menschen mit medizinischer Hilfe, Zelten, Lebensmitteln und führen die Bergungsarbeiten fort. Der Verein OneLoveOneWorld ist sehr um den weiteren Verbleib und die Betreuung von (Klein-) Kindern besorgt. Viele Eltern müssen, trotz des Notstandes, versuchen Geld zu erwirtschaften und haben keine andere Möglichkeit als ihre Kinder tagsüber alleine zu lassen. Deshalb wird momentan überlegt zusätzlich eine mobile Kindertagesstätte einzurichten. Wir haben uns deshalb entschieden OneLoveOneWorld durch eine Sofortspende zu unterstützen.

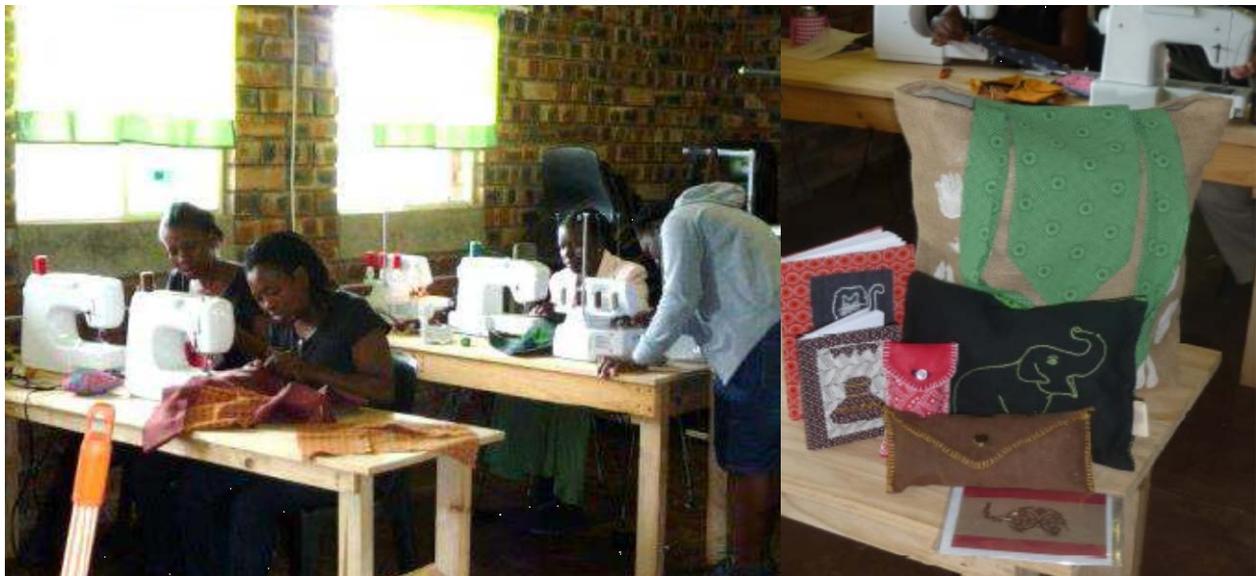


Foto: Eine Straße in der Hauptstadt Kathmandu, einen Tag nach dem Erdbeben. © Niranjana Shrestha/dpa

Neben der Erdbebenkatastrophe in Nepal möchten wir uns in dieser Ausgabe mit zwei Projekten vom afrikanischen Kontinent beschäftigen. In Afrika südlich der Sahara muss beinahe die Hälfte der Bevölkerung mit weniger als 1,25 Dollar pro Tag auskommen. Es ist die einzige Region der Welt, in der die Zahl der in extremer Armut lebenden Menschen kontinuierlich gestiegen ist, und zwar von 290 Millionen im Jahr 1990 auf 414 Millionen im Jahr 2010. Damit leben dort mehr als ein Drittel der ärmsten Menschen der Welt. Jeder vierte Bewohner leidet unter Staatskrisen oder bewaffneten Konflikten. Auch mehr als 90 Prozent aller Menschen, die weltweit mit dem Virus der Immunschwächekrankheit AIDS infiziert sind, leben in Subsahara-Afrika. Verschuldung, Kapitalflucht und ungerechte Regelungen des Welthandels hemmen die Entwicklung der Gesellschaften und der Wirtschaft. Wir berichten von unseren Hilfsprojekten in Uganda und Südafrika.

“SCHNITTstelle“ – Handarbeitsprojekt zur nachhaltigen Einkommenssicherung von Frauen in Südafrika

Seit 2013 unterstützen wir gemeinsam mit dem Verein Mohau das Projekt “SCHNITTstelle“ in Südafrika. Das Handarbeitsprojekt bietet im Bereich Ausbildung und Einkommenssicherung mittellosen und in Armut lebenden Frauen eine Möglichkeit ihr Leben selbstbestimmt und nachhaltig zu führen. Im Projektort Fobeni Village in Südafrika liegt die Arbeitslosigkeit bei 92%, viele Familien sind daher gezwungen am Existenzminimum zu leben. Die meisten Familien leben von weniger als 10 Rand (<1Euro) pro Person/Tag. Dies führt zu schlechten gesundheitlichen, sozialen, mentalen und emotionalen Lebensbedingungen der ganzen Familie. Zudem ist HIV/Aids im Projektgebiet weit verbreitet, viele Frauen sind bereits infiziert und deren Kinder werden bereits mit dem HI-Virus geboren. Da der Zugang zu Medikamenten und Ärzten oft nicht erreichbar und finanzierbar ist, sterben viele Familienmitglieder oft schon sehr jung. Viele Frauen und Kinder leben daher alleine und sind auf sich selbst gestellt, meist sind die Frauen die Alleinversorger der Kinder.



Fotos: Drei Schneiderinnen mit einer Ausbilderin (links) stellen Taschen und Mäppchen her (rechts)

Durch die berufliche Ausbildung zur Schneiderin und die Beschaffung von Arbeitsplätzen ist eine nachhaltige Einkommenssicherung der Frauen möglich. Diese „Hilfe zur Selbsthilfe“ verbessert die Lebensumstände aufgrund kontinuierlicher finanzieller Sicherheit. Ziel ist den Mitarbeiterinnen zu vermitteln, die selbständige Verantwortung gegenüber der eigenen Situation übernehmen zu können und Wertigkeit gegenüber ihrer eigenen Person zu erhalten. Die Frauen werden handwerklich ausgebildet und sollen dann als Multiplikator dienen. Dies bedeutet, dass Sie nach ihrer Ausbildung weiteren Frauen dazu verhelfen ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften. Wir sind zuversichtlich, dass sich das Projekt ab 2016

finanziell selbst trägt und somit auf keine weiteren externen Fördermittel mehr angewiesen ist. Damit wäre die „Hilfe zur Selbsthilfe“ erfolgreich abgeschlossen.



Fotos: Die Schneiderinnen produzieren und verkaufen mittlerweile auch Schuluniformen (rechts)

Welche weitreichenden Veränderungen durch unser Projekt geschehen, verdeutlichen die Worte der Näherin Ivy Malatji (Foto rechts): „SCHNITTstelle Basadi hat mein Leben verändert, wie ich es mir nie hätte träumen können. Durch das geregelte Einkommen konnte ich meinen asthmakranken Sohn bei einem Arzt behandeln lassen und mein Haus betonieren. Nun haben wir fast keinen Staub mehr im Haus. Seit dem geht es ihm viel besser, was sicher auch an dem besseren Essen liegt, dass ich nun kochen kann. Fleisch und Gemüse ist in Südafrika sehr teuer, Maismehl dagegen nicht! SCHNITTstelle Basadi ist für uns mittlerweile eine Familie, wir teilen Sorgen und Erfolge. Ich bin sehr stolz bei SCHNITTstelle Basadi zu arbeiten und hoffe wir werden noch viele schöne Dinge herstellen.“



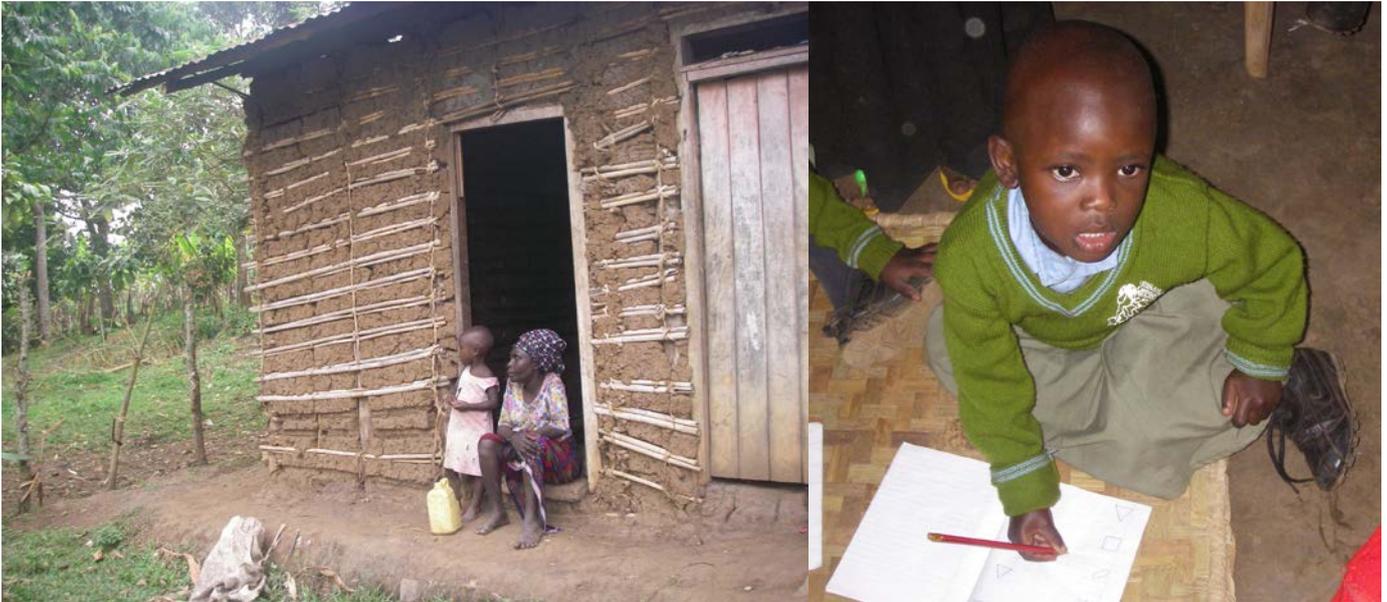
Kurzbiographie aus dem Projekt "AIDS- Waisenkinder in Uganda"

Seit 2011 unterstützen wir gemeinsam mit dem Verein "Kranich-AIDS in Afrika" AIDS-Waisen in einem Kindergarten im Dorf Kidukuru in Uganda. Im Waldorf-Kindergarten finden Kinder, die ihre Eltern durch AIDS verloren haben und meist in mittellosen „Ersatzfamilien“ untergekommen sind, regelmäßige Mahlzeiten, eine einfühlsame Betreuung und sie werden medizinisch versorgt. Ein Waldorf-Kindergarten in Uganda ist ein Kompromiss zwischen dem verschulden Vorschulprogramm des Staates und eines Kindergartens bei uns. Regelmäßig müssen die Kinder z.B. Prüfungen ablegen, um in die nächste Jahrgangsstufe aufzusteigen. Die Erzieherinnen können auch Waldorf-Elemente wie Morgenkreis, Geschichten erzählen, Eurythmie, Tönen mit Lehm, Weben mit Palmfasern und Handwerken einbringen. Das ist das Glück dieser Kinder, von denen die Hälfte wenig oder kein Schulgeld zahlt, weil sie verwaist sind. Für diese Kosten und die Gehälter kommt unsere Stiftung auf.

In dieser Ausgabe der Stiftungspost stellen wir Euch **Sarah** aus dem Dorf Kidukuru in Uganda vor:

Sarah ist fünf Jahre jung und eine Waise. Sie stammt aus dem Nachbardorf aus einer fünfköpfigen Familie, in der die älteste die Großmutter, 65 Jahre und diabetischkrank ist, sowie eine junge Tante, arbeitslos, und

zwei Brüder, die wegen der Armut nicht zur Schule gehen. Wir haben Sarah vor kurzem in das Waisenprogramm mitaufgenommen. Sie hat als Kleidung nur die Schuluniform (Foto unten rechts), die vom Kindergarten bereitgestellt wurde, kommt barfuß und meist ohne Frühstück in die Schule. Das Frühstück bekommt Sarah im Kindergarten und ist dann häufig ihr einziges Essen am Tag.



Fotos: Sarah mit ihrer Großmutter (rechts) und im Kindergarten mit Schuluniform (links)

Mehr Informationen zu allen Hilfsprojekten findet Ihr auf unserer Homepage <http://www.ein-zehntel-stiftung.de>, auch die Stiftungspost und die jährlichen Finanzberichte können dort eingesehen werden.

Für unsere Ziele werden wir uns auch weiterhin tatkräftig einsetzen. Wir hoffen, dass Sie/Ihr uns weiter auf diesem Weg begleiten werden. Ihre/Eure Spende trägt dazu bei, die Projekte langfristig und nachhaltig zu unterstützen.

EIN ZEHNTEL STIFTUNG

GLS – Bank

IBAN: DE21430609677016037600

BIC: GENODEM1GLS

DANKE für Ihre Unterstützung und Spende!

Die Stiftungspost schließen wir mit einem Zitat von *Mahatma Gandhi*:

“Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt“

Wir wünschen Ihnen/Euch eine gute Zeit.

Simone und Frank Keppler, Meral und Jörg Schnatterer

EIN ZEHNTEL STIFTUNG

Stiftung bürgerlichen Rechts • Vorstand: Dr. Frank Keppler und Jörg Schnatterer

Theodor-Veiel-Straße 86 • 70327 Stuttgart • info@ein-zehntel-stiftung.de • www.ein-zehntel-stiftung.de

GLS – Bank • IBAN: DE21430609677016037600 • BIC: GENODEM1GLS